

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Westpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „

Erscheint
jeden
Sonntag.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang V.

Daresalam, den 12. Dezember 1903.

No. 50.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 31. Dezember 1903 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Schlafkrankheit.

Zum zweiten Male bereits tritt die beunruhigende Nachricht von dem Bestehen einer bössartigen Seuche am Viktoriassee auf. Das erste Mal war es die Pest, die seit undenklichen Zeiten im britischen Uganda sesshaft ist und von wo sie auch auf ein kleines Grenzgebiet unserer Kolonie hin übergegriffen hatte. Dank der isolierten Lage des versuchten Ländchens und der vermöge der örtlichen Verhältnisse leicht ausführbaren scharfen Kontrolle des Verkehrs konnte die Pest nicht weiter nach unserer Kolonie vordringen und ist auch für die Zukunft nicht zu fürchten.

Jetzt ist es die Schlafkrankheit, die früher seit Langem nur im westafrikanischen Urwald bekannt war, vor Kurzem sich in Uganda festgesetzt hat und innerhalb weniger Jahre sich über den größten Teil Ugandas ausgegossen hat.

Die Schlafkrankheit ist nach ihrem letzten stets zum Tode führenden Stadium so genannt. Es scheint, daß die todtbringenden Keime eine sehr lange Zeit im menschlichen Körper verweilen können, ehe sich die ersten Symptome der Krankheit zeigen: die Kranken zeigen anfangs nur unbestimmte Krankheitserscheinungen, wie leichtere Ermüdbarkeit gegen früher, leichtere Reizbarkeit des Gemüths. Allmählig fällt den Angehörigen ein verändertes, bedrücktes, mürrisches Wesen der Befallenen auf, die nichts von dem ihnen bevorstehenden Schicksal ahnen, große Vergesslichkeit und Schwerfälligkeit des Denkens und Sprechens. Unter Abnahme der Körperkräfte tritt Gliederzittern ein, der Gang wird taumelnd und endlich stellt sich eine ausgeprägte Sucht zum Schlafen auf. Die Kranken sind sehr schwer aus ihrem schlaftrigen Zustand zu erwecken, stets verfallen sie sofort wieder darein zurück. Weiterhin tritt ein hochgradiger Zustand von Erschöpfung ein, wobei die Kranken kaum noch zum Bewußtsein zurückkehren, und schließlich schlafen sie ein, um nicht wieder zu erwachen. Bekannt ist, daß in dem letzten Stadium die Schlafsucht oft plötzlich einsetzt. Der

Kranke legt sich oft mitten bei der Beschäftigung nieder und schläft ein, z. B. ohne den Speise-Bissen den er eben zum Munde geführt hat, hinunterzuschlucken.

Auf die beunruhigenden Nachrichten von dem rapiden Ausbreiten der Schlafkrankheit in Uganda schickten die Engländer alsbald eine wissenschaftliche Kommission nach dem See hinaus. Einem der Mitglieder, Dr. Castellani, war es gelungen, im Blute der Schlafkranken und, was das Wesentliche ist, in der Lymphflüssigkeit, welche Gehirn und Rückenmark umspült, einen Parasiten aufzufinden, welcher zur Klasse der bei Tieren bekannten Trypanosomen gehört. Es sind das kleine, schmale, fischartig geformte Gebilde, welche unter zierlich schlängelnden Bewegungen frei in der Blut- bzw. Lymphflüssigkeit herumschwimmen. Indessen muß hier hervorgehoben werden, daß die Trypanosomen der Schlafkrankheit nicht mit denen der Tiere identisch sind, also die bei Tieren vorkommenden Trypanosomen nicht beim Menschen die Schlafkrankheit verursachen können. Auch ist nach den späteren Feststellungen des Lt. Colonel Dr. Bruce die Ausbreitung der Schlafkrankheit streng an das Vorkommen einer bestimmten Fliegenart der Gattung Tsetse, der Glossina palpalis, welche soweit wir bisher wissen, allein die Schlafkrankheit zu übertragen im Stande ist, geknüpft. Diese Fliege kommt nun nördlich und nordöstlich des Viktoriassees, am See und den mit dichten Büschen bestandenen Unterläufen der Flüsse in großen Mengen vor. In den trockenen Steppengebieten weiter östlich und südlich vermag die Fliege nicht die für sie unerläßlichen Lebensbedingungen zu finden. Demnach besteht auch keine Gefahr für unsere Kolonie, auch wenn noch so viele mit der Schlafkrankheit Behaftete in ihr Einzug halten.

So sind demnach auch in unserer Kolonie, hart an der englischen Grenze bei Schirati am Ostufer des Viktoriassees, etwa 10 Fälle von Schlafkrankheit vorgekommen. Alle Erkrankten hatten wiederholte Reisen nach dem englischen versuchten Gebiet unternommen. Da bei anderen Leuten kein einziger Fall von Schlafkrankheit vorgekommen war, so liegt es auf der Hand, daß die Erkrankten sich auf ihren Reisen jenseits der Grenze infiziert haben müssen. Allerdings liegt der Ort, in welchem diese Fälle von Schlafkrankheit vorgekommen sind, nahe an einem Busch, welcher in einer Länge von 1 Kilometer und in halber Breite an der Mündung des Goriflusses in den See sich hinzieht, und in welchem die Glossina palpalis in geringer Menge vorkommt. Der Stationsarzt von Muanza, Stabsarzt Dr. Vott, welcher die Fliege dort festgestellt hat, ließ alsbald den Busch ausroden und ausbrennen, um so die Fliege nach Möglichkeit ihrer Existenzbedingungen zu berauben, sodaß also ihre stärkere Vermehrung nicht zu befürchten ist. Natürlich wurden auch alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln gegen die Ausbreitung der Seuche, wie Isolierung der Kranken, Unterbringung derselben in einem

abseits des Ortes gelegenen Hause, Belehrung der Eingeborenen u. a. m., getroffen.

Dr. Vott hat an keinem anderen Orte der Kolonie außer an den genannten, auch nur eine Glossina palpalis auffinden können, obwohl er nicht nur selbst eifrig suchte, sondern auch die Eingeborenen zu fleißigem Sammeln aller möglichen Stechfliegen anzuregen mußte.

Stabsarzt Dr. Vott hat in Uganda selbst sich eingehend mit dem Studium der Schlafkrankheit beschäftigt und insbesondere auch der Lebensweise der Glossina palpalis seine Aufmerksamkeit gewidmet. Bei seinen Studien ist ihm die größte Zuverlässigkeit seitens aller englischen Behörden zumal auch der ärztlichen Kommission zu Teil geworden.

Wenn wir also wissen, daß die die Schlafkrankheit übertragende Fliege innerhalb unserer Kolonie nur an einer einzigen Stelle vorkommt, und daß seitens eines geschulten, mit allen, die Schlafkrankheit betreffenden Fragen betrauten Arztes über den zunächst gefährdet erscheinenden Bezirken ängstlich gewacht wird, so können wir dem Ausbreiten der Schlafkrankheit jenseits der Grenzen unserer Kolonie ohne Sorgen für die Kolonie selbst zusehen.

Wir möchten übrigens zum Schluß nicht unerwähnt lassen, daß die in der ganzen Kolonie stellenweise vorkommende, die Trypanosomen der Tiere verbreitende Tsetsefliege, eine Verwandte der Glossina palpalis, nichts mit der Schlafkrankheit zu thun hat, gleichwie die Parasiten der Schlafkrankheit von den Tsetseparasiten der Tiere völlig verschieden sind. Kein Reiter braucht also zu befürchten, daß durch einen gelegentlichen Stich der gewöhnlichen Tsetsefliege die zufällig vorhandene Krankheit seines Langohrs auch auf sein Gehirn verschlägt.

Zum Thema „Kommunalschamben“.

Auf den an leitender Stelle der Nr. 48 der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ erschienenen Artikel „Kommunalschamben und ihre Nachteile“ erhalten wir von berufener Seite folgende Erwiderung:

Wakindu, den 3. Dezember 1903.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir zu Ihrem Leitartikel in Nr. 48 der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ einige Worte der Erwiderung. Zu einer ausführlichen Behandlung der Angelegenheit reicht leider weder Raum noch Zeit. Denn das Thema „Kommunalschamben“ ist nicht auf 3 Zeilen zu behandeln. Je mehr man es aber vertieft, meine ich, desto mehr muß es an Anhängern gewinnen.

Die Einrichtung der Dorfschamben, zu deren Paten ich mich neben dem Landwirtschaftslehrer Herrn Greiner gern bekenne, ist der Erkenntnis entsprungen, daß die Eingeborenen-Produktion bei dem Fortschreiten der Kultur durch Erleichterung des Absatzes und das Brechen der die Eingeborenen willkürlich zur Arbeit für ihn zwingenden

In Ngambo, dem Negerviertel Zanzibars, sind Hunderte von Hütten vollkommen zerstört bzw. weggewaschen, alle Straßen bildeten dort reißende Flußläufe, auf denen Kleider, Stühle, Schemel, Ritanden, Kochtöpfe und sonstiges Hausgeräth hinweggeschleppt wurde. Auf der großen Straße Mnazi moja sowie auch auf anderen Straßen wurden große Bäume durch den Sturm entwurzelt und quer über den Weg geschleudert. Auch hinter der französischen Post wurden mehrere mächtige Kokospalmen vom Sturm geknickt bzw. entwurzelt. Fast kein Haus in ganz Zanzibar ist von den herabstürzenden Regensfluten verschont geblieben, überall hat es zum mindesten durchgeregnet, der Schaden ist ein ungeheurer. — Mit der Renovierung des Sultanspalastes ist man bereits wieder beschäftigt, ehe jedoch der ganze andere in der Stadt angerichtete Schaden wieder ausgebessert sein wird, dürfte eine geraume Zeit vergehen.

— Für Uganda ist eine Schutztruppen-Verordnung für Unteroffiziere und Gemeine veröffentlicht worden, deren hauptsächlichste Bestimmungen folgende sind:

Die Dienstperiode beträgt 3 Jahre, die bei gutem Betragen dreimal um je 3 Jahre verlängert werden kann, nach zwölfjähriger Dienstzeit bis zum 21. Dienstjahre und dann auf unbestimmte Zeit. Nach jeder Periode ist dem Unteroffizier und der Mannschaft ein Urlaub von 3 Monaten zu gewähren, ausgenommen in dem Falle, wo die Periode während eines Krieges endigen würde, wo er alsdann bis zu einer Zeit von 12 Monaten zurückgehalten werden kann. Nimmt jemand seinen Abschied, meldet sich aber binnen drei Monaten wieder zum Eintritt in die Truppe, so tritt er ohne Weiteres in sein Dienstalter z. wieder ein, nach längerer Zeit hängt es von der Entscheidung des Höchstkommandierenden der Schutztruppe ab. Jeder Unteroffizier und Gemeine hat vor Beginn des Dienstes einen schriftlichen Fahneid zu leisten: „Ich erkläre hiermit feierlich und wahrhaftig, daß ich S. M. dem Könige Eduard VII., seinen Erben und Nachfolgern drei Jahre lang treu und wahrhaftig dienen werde, daß ich jedem Befehl S. M. und meiner vorgesetzten Offiziere gehorchen und mich allen Befehlen, Verordnungen und Bestimmungen unterwerfen will, die für die Schutztruppe jetzt in Kraft sind oder welche innerhalb der genannten Frist erlassen werden mögen.“ Folgt Datum und Unterschrift. Entlassung kann jederzeit stattfinden im Falle geistiger und körperlicher Unfähigkeit, bei schlechtem Betragen, wenn der Höchstkommandierende erklärt, daß er keine Aussicht hat, ein brauchbarer Soldat zu werden und bei Verminderung der Präsenzstärke.

Bei der Anrechnung der Dienstzeit kommen in Abzug: Gefängnisstrafen, Desertion, Abwesenheit ohne Urlaub über 48 Stunden.

Nach dreijährigem guten Dienst, das heißt, wenn keine Gefängnisstrafe über 7 Tage oder Geldstrafe über 4 Rp. oder körperliche Züchtigung eingetreten ist, erhält der Betreffende ein Verdienstabzeichen und $\frac{1}{2}$ Ruppe monatliche Zulage, nach jeder weiteren Periode je ein Abzeichen mit Erhöhung des Lohnes um $\frac{1}{2}$ Rp. monatlich, wobei 6 Abzeichen als Höchstzahl fixiert sind.

Nach zwölfjähriger Dienstzeit erhält der Sergeant-Major 200 Rp., der Sergeant 100, der Corporal 70 und der Unteroffizier und Constable 50 Rp., nach 21 Dienstjahren in derselben Abstufung 300, 150, 95 und 75 Rp. Bei vorheriger Entlassung wird ein entsprechender Prozentsatz der ganzen Pension gewährt.

Die Strafgeelder fließen zu einem besonderen Fonds unter der Verwaltung des Schatzmeisters, dem „Constablestrafgeldfonds“.

Berurtheilung zu einer Gefängnisstrafe oder zu körperlicher Züchtigung schließt Degradierung zum Gemeinen in sich, die Strafe ist erst 24 Stunden nach geschahener Degradation zu vollziehen, die körperliche Züchtigung darf nur geschehen, nachdem ein Arzt oder europäischer Beamter den Delinquenten als für die Züchtigung körperlich fähig erklärt hat.

Verleitung zur Desertion oder Ungehorsam wird bestraft bis zu 2 Jahren Gefängnis und 800 Rp., Weibhülfe mit 6 Monaten und 200 Rp.

Des Weiteren sind nähere Bestimmungen getroffen über die Möglichkeit, den Lohn mit Arrest zu belegen, Bestrafung durch ein Zivilgericht. Aushändigung des persönlichen Eigentums im

Falle des Todes an die Erben, Zurückbehaltung von Medaillen und Bestrafung des widerrechtlichen Tragens einer Uniform.

Wohl am auffälligsten an der ganzen Verordnung ist die Auffassung, daß die körperliche Züchtigung etwas durchaus Entehrendes ist, sodas sie Degradierung bedingt und Verleihung eines Abzeichens ohne Weiteres ausschließt. Es wäre wahrlich richtiger gewesen, vom disziplinaren und vom logischen Standpunkte aus, die Grade der Bestrafung in umgekehrter Reihenfolge zu gestalten. Die körperliche Züchtigung ist für den gegebenen Zeitpunkt das einzig Natürliche und von vornherein gegebene, und was mehr ist, es erscheint auch dem Bestraften selbst so. Am wenigsten geeignet ist stets Lohnabzug, da dies dem Betreffenden absolut unverständlich bleibt und stets einen absoluten Mißerfolg nach sich ziehen wird, wenigstens in Hinsicht auf Disziplin; die absolut einzige Folge ist — Füllung der Kasse mit dem schönen Namen „Constabulary Fines Fund“.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

4. Dezember. Reuters Korrespondent in Tokio berichtet, daß die Nachrichten aus Europa betr. die günstige Regelung der russisch-japanischen Streitfrage in Tokio nicht günstig aufgenommen seien. Die auf jene günstige Regelung hinielenden optimistischen Ausführungen des Grafen Lamsdorff, von welchen am 1. Dezember die Rede war, stimmten, wie man in Tokio sagt, sehr schlecht zusammen mit Russlands fortgesetzten herausfordernden Machenschaften in der Mandschurei und in Korea.

Der Deutsche Reichstag ist gestern (am 3. Dezember) eröffnet worden. Kaiser Wilhelm, der sonst bei derartigen Gelegenheiten stets anwesend ist, war nicht zugegen. Graf von Bälou verlas die Thronrede, worin u. A. die gegenwärtige wirtschaftliche Krise in Deutschland als die Finanzen des Reiches ungünstig beeinflussend hingestellt wurde. Ein Gesetzentwurf betr. die Reichszinsgarantie für den Bau einer Bahn von Daresalam nach Morogoro solle u. A. dem Reichstag vorgelegt werden. Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage der Dinge sei es anzustreben, auf derselben Basis der Handelsbeziehungen mit Großbritannien fortzuführen, deshalb würde ein Gesetz dem Reichstage vorgelegt werden, welches wieder die Meistbegünstigungsverträge enthalte, über welche bereits am 16. u. 30. Juni Verhandlungen geschwebt haben.

5. Dezember. Der englische Kreuzer II. Klasse „Flora“, welcher an der Küste von Britisch-Kolumbien strandete, wird voraussichtlich vollkommen wieder herbeigeführt, daß der Gesetzentwurf, welcher dem deutschen Reichstag vorgelegt werden soll, den Bundesrath ermächtigen soll, den Meistbegünstigungsvertrag mit dem britischen Reich zu bewilligen.

Ein Theil der englischen Unterhausmitglieder besucht immer noch die Hauptstädte Frankreichs und wird überall gefeiert.

7. Dezember. Obgleich die Revision des Dreifus-Falles heftige Auseinandersetzungen gezeitigt hat, wird doch gehofft, daß die Angelegenheit zu einem schnellen Schluß gelangt und dadurch ein unerquicklicher innerpolitischer Zwist vermieden wird.

7. Dezember. Die Schließung aller französischen Schulen, welche durch religiöse Körperschaften geleitet wurden, ist jetzt annähernd durchgeführt. 10 000 Schulen sind bis jetzt schon geschlossen.

Die Reden, welche in der britischen Handelskammer zu Paris gehalten wurden, geben ein Zeugnis für die freundschaftlichen Gefühle zwischen Großbritannien und Frankreich.

In Ostafrika ist die augenblickliche Lage der Dinge sehr bedeutungsvoll. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich auf die Eröffnung des japanischen Reichstages, die am Sonnabend stattfinden wird.

Mr. Roger, der britische Konsul im Kongostaat hat auf Veranlassung der engl. Regierung eine Reise durch den Kongostaat unternommen. Die Reise sollte 6 Monate dauern, endete jedoch bereits nach 2 Monaten, da die Szenen, von welchen Mr. Roger Zeuge war, weitere Beweismittel unnötig machten. Die schrecklichsten Schandthaten werden dort unter dem Regime der Ausbeutung noch geduldet. Sklaverei und Barbarismus in den empörendsten Formen sind dort ebenfalls noch zu Hause. Englische Beobachter brandmarken die Verwaltung im Kongostaat als abscheulich und grausam und erklären, daß eine Intervention dringend erforderlich sei. (Und was waren die Engländer, als sie die Frauen und Kinder in Südafrika himmordeten? — die Ned.)

Reuters Agent in Peking berichtet, daß ein Kaiserliches Edikt herausgegeben ist, welches ein Komitee bestimmt, das, aus Prince Ching, Juanhsikai Mandu bestehend, beauftragt ist, die Truppenkräfte in allen Provinzen zu reorganisieren. Es wird nicht erwartet, daß dieser Erlaß zu irgend welchen praktischen Resultaten führen wird.

Reuters Agent in Peking berichtet außerdem, daß Prince Ching und die chinesischen Beamten sehr besorgt wegen der Resultate der englischen Tibet-Expedition seien, weil sie fürchten, daß diese ein weiterer Schritt zu der Auftheilung Chinas sein dürften.

8. Dezember. Ein italienischer Lieutenant in charge einer bewaffneten Dhau landete mit einigen befreundeten

Eingeborenen in Durbo im Somaliland und befaß, daß die italienische Flagge auf dem dortigen Fort gehißt werden sollte. Der dortige Kommandant weigerte sich jedoch dieses ohne Befehle des Sultans zu thun. Der Leutnant gab dem Kommandant daraufhin 2 Stunden Zeit und eröffnete dann das Feuer, worauf das Fort das Feuer erwiderte. Von den Granaten des Forts tötete eine den Leutnant. Reuters Agent in Tokio meldet, daß die Eröffnung des japanischen Reichstags auf den 10. Dezember verschoben ist.

Nachrichten haben Berbera erreicht, daß eine starke Kundschafterabteilung der Mullah'schen Streitkräfte Mudug besetzt hat.

Die englischen Handelsnachrichten für November zeigen, daß der Import um 3,605,535 Pf. St. gewachsen und der Export um 1,610,445 Pf. St. gegen den Vormonat abgenommen hat.

Präsident Roosevelt rechtfertigt in seiner Ansprache an den Kongreß das Verhalten der Vereinigten Staaten gegenüber Panama, das die Revolte aus freien Stücken ins Werk gesetzt hätte. Die Vereinigten Staaten würden sich der Dummheit und Schwäche, die fast verbrecherisch genannt werden könne, schuldig gemacht haben, wenn sie anders gehandelt hätten.

9. Dezember. Der Transvaal Gesetzsath ist gestern zusammgetreten. Die Rede des Gouverneurs kündigte an, daß der Rat gebeten werden wird, in erster Linie über die Arbeiterfrage zu entscheiden.

Lord Curzon ist von seiner Tour um den Persischen Golf nach Indien zurückgekehrt.

Lieut. Col Harrington, engl. Agent und General-Konsul in Alesjinnien ist zum bevollmächtigten Minister des Landes ernannt worden(?).

Mr. Herbert Spencer ist gestern gestorben.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Unwetter in Daresalam. — Ein gewaltiges Unwetter, Gewitter, Sturm und mächtige Regengüsse, brachten uns die beiden Nächte vom Dienstag zu Mittwoch und Mittwoch zu Donnerstag. Die Straßen der Stadt boten an den auf jene Nächte folgenden Morgen ein recht trauriges Bild. Da der Regen immer noch fortbauerte und das Wasser nicht genügend Abfluß fand, so standen ganze Straßentheile selbst der geschotterten Hauptstraßen unter Wasser, so daß an ein Passieren derselben kaum zu denken war. So war der gesammte Geschäftsverkehr naturgemäß auch sehr gehemmt und begann erst wieder rege zu werden, als in den Mittagsstunden der betreffenden Tage endlich die Sonne wieder zum Vorschein kam und die stehenden Wassermassen auffangen half.

Regen und Sturm haben vor allem auch in den Neger- und Indervierteln der Stadt viel Schaden angerichtet, so ist in einzelnen Häusern die gesammte Dachbedeckung weggeweht bzw. durchgebrochen und viele andere Bedachungen sind verbesserungsbedürftig geworden.

— Das neue Klubhaus. — Der Daresalamer Klub ist am 1. Dezember von seinem bisherigen Heim, dem alten Hajdu'schen Hotel (jetzt der Firma „Traum & Stürken“ gehörig) in sein neues Haus, die frühere Gurlitt'sche Villa übergesiedelt.

Die Räume in dem neuen Klubhaus machen jetzt, nachdem die Einrichtung vollendet ist, einen durchaus gemüthlichen und auch zweckentsprechenden Eindruck. Mit dem beabsichtigten Anbau wird voraussichtlich in kurzem begonnen werden.

— Prozeß Schloifer-Arndt. — Der Prozeß des Direktors der Zentralafrikanischen Seeen-Gesellschaft, Hauptmann a. D. Schloifer gegen den Prospektor Arndt wird in der Berufungsinstanz vor dem hiesigen Obergericht, wie uns mitgetheilt wird, am Dienstag den 15. d. Mts. Vorm. 8 Uhr ausgefochten werden.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Präsident“ traf gestern Abend von Europa kommend in Daresalam ein und fährt Montag mit Tagesanbruch nach dem Süden weiter.

— Reichspostdampfer „General“ trifft vom Süden kommend voraussichtlich morgen (Sonntag) früh hier ein und fährt Montag früh nach Europa weiter.

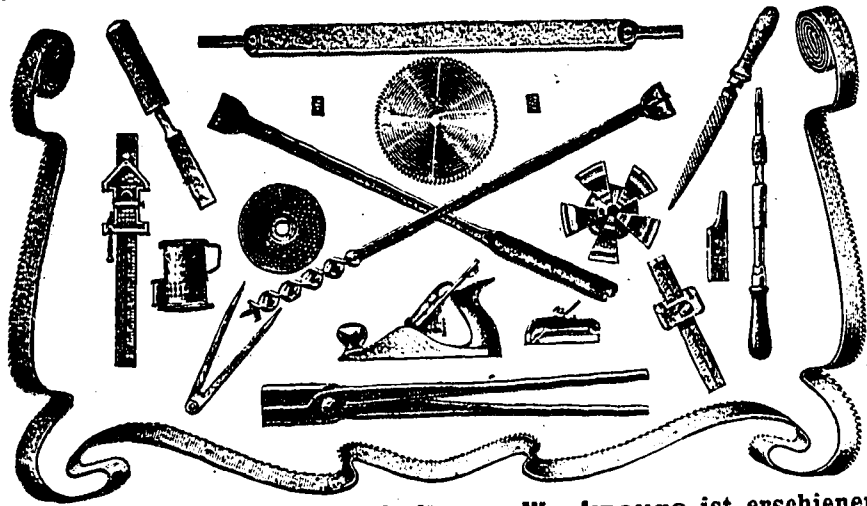
Personal-Nachrichten.

Mit „Präsident“ sind aus Europa kommend hier eingetroffen: Frau A. Steffens mit 1 Tochter und 3 Söhnen, die Herren Leutnant Kramer, Kasernenbeamter Sellier, Feldwebel Lachenmaier, San. Sergt. Ludzuweit, Schreiber Feldmann. Für die Bahnbauexpedition Kilwa: Herr Ingenieur N. Mavrogordato. Aus Südafrika kommend hier eingetroffen: die Herren Maler Krenß, Schmied Herder, Schlosser Hübschmann und Maler Niemer.

In Tanga aus Europa kommend eingetroffen: Herr Regierungsbaumeister Hoffmann.

Hierzu zwei Beilagen.

Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14.



Neue Preisliste über Holzbearbeitungs-Werkzeuge ist erschienen u. wird von der Exped. d. Ztg. abgegeben.

Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.

Vertreter: **Franz S. Steffens & Co.**
Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam.
Fertige Thüren.

Bekanntmachung.

Ich, der Endesunterzeichnete bitte alle meine Gläubiger und Schuldner davon Kenntnis zu nehmen, daß **vom 15. d. Mts. ab das „Deutsch-Ostafrikanische Kolonial-Hotel“** in den Besitz des Herrn **D. De Souza** übergehen wird, an den ich das Hotel mit Inventar verkauft habe. Bis einschl. 14. d. Mts. bitte ich daher alle meine Gläubiger und Schuldner des Hotels sich an mich zu wenden.

Daresalam, den 11. Dezember 1903.

Hochachtungsvoll

H. W. Fernandes.

To Merchants and Manufacturers! The „East Africa and Uganda Mail“

(Established 1899)

is a good medium for advertising your Goods N.B. Reduced rates for Advertisements. Subscription Rs. 12/— yearly. —

Address:— Palmer & Grey, Proprietors, Mombasa or G. Street & Co., 30. Cornhill, London E. C.

Zu Weihnachten

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Geschenkgegenständen aller Art als **Nippsachen, Galanterie-Waren, Photographierahmen, Bilder, Schreibgegenstände u. s. w.**, desgleichen

Weihnachtskonfekt aller Art,

Schokoladen, Pralines, Bonbonieren, Lebkuchen, Pfefferkuchen, Haselnüsse, Walnüsse u. s. w.

Bretschneider & Hasche.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

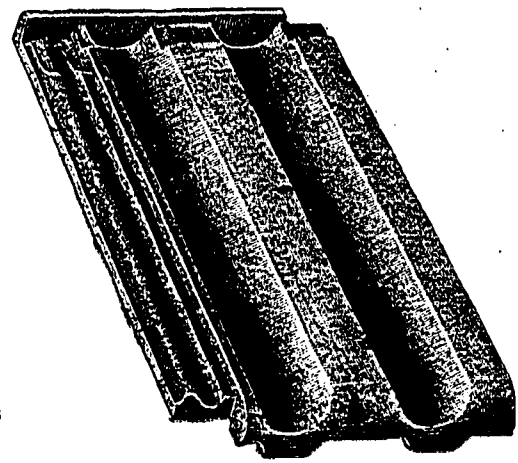
Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Th. Groke in Merseburg [33] (Deutschland), Maschinenfabrik für

Ziegel aus Thon,
" " Kalk und Sand,
" feuerfeste,
Falzziegel aus Cement,
Falzziegel aus Kalksandstein-
masse,
Falzziegel aus Thon.
Röhren aus Steinzeugmasse.
Fussbodenplatten aus Cement,
Fussbodenplatten aus Thon
nach Mettlacher und Marseiler etc. Art.
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes
ungewinteren, reinen oder unreinen Thons.

Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwolleabfällen, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.
Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen — Pulverisatoren.



Weihnachtsgeschenke

verschiedenster Art, sowie

Christbaumschmuck

zu haben bei der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

(Ein großer Posten Geschenkgegenstände, Lampenschirme, Christbaumschmuck, Sylvester-Scherzartikel trifft mit dem nächsten Dampfer noch für uns ein).

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel

Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tro-
pen erprobten Waren.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung
für Expeditionen.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und
Ansichts-Post-Karten.

Chemikalien und Präparate. Trocken-
platten. Chlor- und Brompapiere.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-
suren und Trockengestelle sowie sämt-
liche Utensilien.

Uebernahme sämtlicher photographischer
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure
stets bereit.



Spezialgeschäft für:
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

**Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.**



F. R.

(Nachdruck verboten.)

Auch eine Sommerreise.

Humoristische Skizze von B. Wiesen.

Willst Du immer weiter schweifen,
Sieh, das Gute liegt so nah.

In der guten Stube des Bäckermeisters Schulze saß die Familie beim Abendbrot. Draußen hatte sich die Luft sehr abgekühlt, hier aber herrschte noch Gewitterstimmung.

Die Meisterin, eine runde, resolute Frau, tauschte mit dem ihr gegenüberstehenden Töchterlein einen verständnisvollen Blick und wandte sich dann, „klar zum Gesecht“, an ihren Eheherrn.

„Set versteh' jarnich, Mann, wie du dem Mädchen det Verjünnen nich jönnen kannst? Wir haben's doch dazu! Warum soll unsereins nich auch mal 'ne Badereise machen? Die Leute aus'm vierten Stock, die det Weißbrotjeld immer'n halb Jahr lang schuldig bleiben, reisen ja sogar.“

„Es ist so vornehm, so nobel,“ warf die Tochter dazwischen.

„Wat denn? — det Schuldigbleiben?“ polterte der Meister und goß seine Weiße hinunter, als sollte sie allen Aerger fortspülen.

Fräulein Amanda Schulze warf trotzig die Lippen auf; sie war „einzige Tochter“ und konnte sich schon etwas herausnehmen.

„Ach, Vater, wie Du auch immer bist!“

„Wie bin ich denn? Tut bin ich — sehr jut; aber man muß mich nich molestieren, noch dazu nach Feierabend, wo jeder Mensch seine Ruhe haben will. — Und bloß weil das jetzt so Mode is soll ich Geschäft Geschäft sein lassen und mit Euch ins Bad reisen, wo wir doch, gottlob, alle ganz jesund sind?! — Unsinn, sag ich!“

„Es is ja nur von wejen der Amanda,“ beharrte die Meisterin, „so'n junget Mädchen will doch auch mal was erleben.“

„Soll se och — kann se och. Bin ich nich erst vorigte Woche mit Euch in Halensee gewesen, in dem schönen, großen Garten mit der Wasser-rutschbahn, wo die Damens immer aufschreien, wenn das Boot runterfaßt? Na, is denn det jarnischt? Und letzten Sonntag in Spandau, da haben wir den Juliussturm gesehen, was doch jewiß sehr interessant war, indem das sozujagen dem Kaiser seine Sparbüchse is und bis obenzu voll Gold, lauter 10- und 20- Märker.“

Mama Schulze schwieg, sie fühlte sich halb und halb überzeugt. Die hübsche Amanda aber zuckte geringschätzig die Achseln und meinte spöttisch: „Solch ein Sonntags-Ausflug ist doch keine Badereise!“

Jetzt bekam der Alte einen roten Kopf, das Zeichen beginnender Heftigkeit.

„Wenn et Dir denn durchaus auf eene Badereise ankommt, so wat jibt's auch hier um Berlin rum. Bei Berlin kann man überhaupt allens haben, da brauchen die Menschen erst jarnich in der Welt rumzufahren, bei uns is doch allens besser und schöner wie sonst wo. — Und nu paßt mal uff: Also, Alte, nächsten Sonntag schmiers Du reichlich Stullen und dann jondeln wir zeitig raus, weit hinter Bantow, bis nach Hermsdorf. Da soll es sehr schön sein, richtig nobel. Da kannst Du Dir amüsieren, so viel Du willst, Mädchen, verstehste?“

Sehr entzückt schien Amanda nicht von der Aussicht, schwieg aber, als die Mutter warnend flüsterte:

„Sei doch man schon stille — Vater is'n aller Dickkopf, da is nisch nicht zu machen.“

Wirklich langte am Sonntag morgen die Familie Schulze zu guter Zeit auf dem Stettiner Bahnhof an. Die Mutter sah abgehetzt, die Tochter übellaunig aus, nur der Vater kreuzfidel. Als er zum Schalter trat, zupfte Amanda seinen Rockärmel.

„Du nimmst doch „Zweiter“, Papa? Es ist anständiger.“

„Quatsch!“ entgegnete er ungeniert und forderte mit weithin vernehmlicher Stimme:

„Drei dritte Güte nach Hermsdorf.“

Beleidigt wandte sich Amanda ab. Da bemerkte sie neben der Mutter, die den Fouragekorb bewachend, etwas zur Seite stand, einen

jungen Mann, bei dessen Anblick der mißvergnügte Ausdruck ihres Gesichtes sich sofort in strahlendes Lächeln umwandelte.

Mama winkte lebhaft.

„Denk doch, Amandchen, der Herr Mielke fährt auch nach Hermsdorf. Nein, so ein Zusammen-treffen!“

„Ist wohl nicht möglich!“ Das junge Mädchen erröte und ließ vor Verlegenheit den Sonnenschirm aus der Hand fallen.

Herr Mielke sprang zu und überreichte ihn galant.

„Wenn Sie nichts dagegen haben, Fräulein; ich wollte mir auch mal ein kleines Sonntagsvergnügen . . .“ Die beiden gingen plaudernd langsam voran.

„Du Mieke, wer is denn det?“ fragte Meister Schulze, auf seine Frau zukommend, und zeigte nach dem Begleiter der Tochter.

„Still doch, Fritze — laß man die zwei. Es ist der Herr Eugen Mielke, der det photographische Geschäft in der Brunwaldstraße hat. Ich hab' Dir ja schon erzählt, daß wir ihn mehrmals bei meinen Verwandten trafen, einmal auch auf der Straße, wo er uns bis vor unsere Haustür begleitete und immer so liebenswürdig und zuvorkommend um die Amanda rum.“

„Na, denn man zu,“ sagte der Meister, was sich sowohl auf die in Aussicht genommene Fahrt, als auf das eben Gehörte beziehen konnte.

Am Bahnsteig zeigt Herr Mielke eine grüne Fahrkarte vor, stieg aber trotzdem mit Schulzes in die dritte Klasse, was Amanda „rührend nett“ fand. Der übergroßen Hitze ungeachtet, war es eine sehr lustige Fahrt; man erstaunte, schon am Ziele zu sein, als der Schaffner „Hermsdorf“ rief.

Wie eine schwärmendes Bienenvolk entströmten die Menschen den Wagenzellen, um sich zum größten Teil im nächsten Restaurant gleich wieder niederzulassen, während nur eine kleine Anzahl sich nach verschiedenen Richtungen hin zerstreute.

Papa Schulze hatte das ihm Wichtigste, den Futterkorb, ergriffen und stampfte — den Strohhut weit von der blanken, roten, schweißtriefenden Stirn gehoben — vergnügt voran, während die Meisterin mit innerer Befriedigung feststellte, wie gut ihrer Amanda das geblünte Sommerkleid und der Hut mit den großen, wippenden Rosenbüscheln stand.

Ein wahres Glück, daß die Mutter nicht nachgegeben hatte, als das Mädchen „den Neuen“ zu der „lumpigen Landpartie“ durchaus nicht aufsetzen wollte.

Die beiden jungen Leute folgten in einiger Entfernung.

Man schritt, links vom Bahnhof, die hübsche Straße entlang, an der zu beiden Seiten freundliche Villen aus buntblühenden Gärten hinausschauten. Dazwischen stehen dann wieder hohe, ernste Kiefern, die die natürliche Grenze der einzelnen Besitzungen bilden.

„Sehen Sie nur, wie reizend,“ sagte Amanda und zeigte auf ein besonders grazios gebautes Schlüßchen, dessen breiten, lustigen Balkon dunkelrote Geranien überwucherten, „da möchte ich wohnen.“

Herr Mielke blinzelte mit den Augen wie ein schnurrender Kater.

„Se nachdem, Fräulein. Ich könnte unter Umständen auch in einer Hütte glücklich sein.“

Amanda wagte nicht aufzusehen, und tat, als verstände sie die Anspielung nicht. — Ach, wie war er doch gefühlvoll, und wie poetisch drückte er sich aus.

Am nächsten Wegweiser blieb Vater Schulze feuchend stehen.

„Nee, so ne dulle Hitze! Er mußte sich erst verpuffen.“

„Zum Hohenzollernbad,“ las man auf der weißen Tafel, die mit ausgestrecktem Finger geradeaus wies.

„Amanda, Du, Mädchen,“ rief der Alte, „nu komm aber mal her; siehste, wat ich jesagt habe. Hier is also 'n richtiger Badeort, und „Hohenzollernbad“ heeßt er. Feiner kannst es doch jarnich verlangen.“

Man ging den Weg hinunter bis zu dem mitten unter alten Bäumen liegenden See. Dort war es schattig und kühl. Zum Wasser führte ein schmales Brett, das wahrscheinlich einem

alten Hofstor entstammte, denn es stand: Achtung! Hundel! darauf zu lesen.

„Totte doch, Herr Mielke, jehen Sie nich so dicht ran, da sollen böse Hunde sein,“ warnte die Meisterin sehr ängstlich.

„Wo denn? ich sehe nichts.“

„Vielleicht sind Seehunde gemeint,“ äußerte Amanda naiv.

„Kinder, ich habe eenen Mordsöhunger,“ ließ sich Herr Schulze vernehmen, „und die Schleperei mit dem schweren Korb — ich denke, wir suchen uns 'n jemütlichen Mittagstisch und packen nun aus.“

So geschah es. Ein hübsches Lokal „wo Familien Kaffee kochen können,“ war bald gefunden. Mama Schulze hatte gut vorgesorgt. Kaltes Fleisch, Eier, Butter, Brot, sogar ein Topf mit eingelegetem Mal kam nach und nach zum Vorschein. Dazu schmeckte in der schattigen Buchenlaube die „kühle Weiße“ vortrefflich. Herr Mielke wurde mit zum Diner eingeladen. Er saß an Amandchens Seite, und während seine Rechte oberhalb des Tisches herzhast nach den appetitlichen Klappstullen langte, haßchte seine Linke unterhalb des Tisches die weiche Hand des Mädchens und drückte sie zärtlich.

Gut Essen und Trinken ist unstreitig ein Vergnügen, aber endlich bekommt man es satt, wie jedes andere auch. Der Meister faltete die Hände über seinem runden Bäuchlein, stöhnte ein bißchen und wurde schläfrig. Die Meisterin räumte alle Reste zusammen, auch sie hatte keine Lust zum Spazierengehen, denn ihre neuen Schuhe drückten. Nur Herr Mielke und Amanda wollten durchaus noch in den Wald.

„Laß se doch jehen, Mutter, et sind ja keene wilden Tiere drin,“ äußerte egoistisch der sich nach ungestörter Mittagruhe sehrende Schulze, und Eugen Mielke versicherte ritterlich, „er würde das Fräulein schon beschützen!“

Dann gingen beide miteinander dem grünen, verschwiegenen Walde zu, sie hatten sich so viel zu sagen.

Erst spät am Nachmittag kehrten sie zurück. Vater Schulze, der inzwischen ausgeruht hatte, machte den Vorschlag, nun noch das Dorf anzusehen.

Die Dorfstraße führte rechts an freundlich umhegten, kleinen Häusern entlang, vor denen überall plaudernde Gruppen im Sommerstaat beisammen saßen, an dem uralten, schlichten Kirchlein und dem verwilderten Kirchhof vorüber, aus dessen wucherndem Grün nur noch die Spitzen der morschen Kreuze hervorragten. Dann endlich, die Trauerstätte weit hinter sich lassend, gelangt man zu dem großen neuen Vergnügungsetablisement mit den unter breitästigen Linden aufgeschlagenen langen Tischreihen, an welchen unzählige lachende, schwazende Menschen sitzen. Dazu tönten vom Tanzsaal die Klänge eines mißgestimmten Klaviers und einer vorlauten Geige. Schön klingt es nicht, aber man spielt gerade die neuesten Modemelodien, und es liegt Rhythmus drin. Mit heißen Gesichtern fliegen die Tanzenden auf und nieder. Amanda Schulze und der junge Photograph treten zuschauend näher.

„Herren und Damen — 10 Pfennig, Damen unter sich — 5 Pfennig“ steht auf einem großen Plakat über der Thür des Saales.

Die Füße heben sich unwillkürlich im Takt. Herr Mielke zieht seine Geldbörse. Nun tanzt auch Amanda — aber immer „für 10 Pfennig“ — immer mit Herrn Mielke. Der hat eine ganz besonders ausdrucksvolle Art, seine Tänzerin zu führen. Dem Mädchen vergeht beinahe der Atem, aber das macht nichts — fühlt sie doch, wie heftig sein Herz pocht, und das kommt nicht von dem raschen Tanz.

Abenddämmerung. — Vollmond. — Der lange Sommertag ist vorüber, man fährt endlich heim.

Im Wagenabteil sind beide Fenster heruntergelassen, ein leiser, wonniger Luftzug weht hinein.

Mama hat den schmerzenden Schuh gelockert und nickt nun behaglich in einer Ecke. Der Meister diskutiert mit einem Bekannten über Wetterausichten. — Das junge Paar flüstert ganz leise.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat Oktober 1903.

Haupt-Zollamt	Ausfuhr-zoll		Einfuhr-zoll		Schiffahrs-Abgabe		Satzschlag-gebühr		Neben-Einnahmen		Zusammen			
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	M.	S.
Tanga	2548	61	8734	26	41	—	26	06	368	59	11719	24	16260	63
Pangani	1713	62	3814	21	41	—	373	04	555	24	6497	47	9015	61
Bagamoyo	13908	16	15000	08	33	—	97	14	621	36	28417	02	39428	63
Dareschalam	4392	33	12483	14	17	—	130	11	78	02	17100	60	23727	55
Kilwa	9251	28	4109	11	93	—	160	51	37	52	13652	14	18942	46
Indi	4642	15	4946	30	39	—	75	56	47	32	9751	05	13529	62
Summe in Rupee	36457	23	49087	46	264	—	863	14	466	05	87138	24	120904	50
Summe in Mark Kurs 1.3875 Mk.	50584	59	68109	21	366	30	1197	72	646	68	120904	50		

Zollinspektion:
Seller

Jetzt tauchen in der Ferne helle Lichter auf. Immer mehr und mehr — immer näher und näher. Die ersten hohen, schattenhaften Häuser werden sichtbar, der Zug dampft langsamer, er fährt in den Bahnhof ein.

Fast hätte das Gefühl vorwärts hastender Menschen die Familie Schulze getrennt. Besorgt sah sich die Mutter nach Amanda um, welche spurlos verschwunden schien. Aha, endlich! dort winkten ja die Rosenbüschel ihres Hutes dicht neben Herrn Mielses langen Künstlerhaaren. Jetzt kam der junge Mann heran und verabschiedete sich, vielmals dankend. Er schien noch etwas anderes sagen zu wollen, stotterte aber nur ganz verlegen.

Zu Hause angelangt, machte es sich Meister Schulze bequem, zog den Rock aus und küstete die Krawatte. Dabei schielte er nach seiner Tochter hinüber, die noch immer stumm wie träumend am Fenster stand. Gewiß dachte sie wieder an die verrückte Badereise. Etwas zögernd und kleinlaut fragte er daher:

„Na, Mädchen, wat is?“ War Dir die Geschichte nu heut wieder nicht recht, haste Dir denn jarnich 'n bißchen amüsiert?“

Da geschah etwas völlig Unerwartetes. Amanda drehte sich plötzlich um, schlang beide Arme um den ganz verblüfften Vater, küßte und drückte ihn so heftig an sich, daß er beinahe umgefallen wäre, und jubelte glücklich:

„Himmlich war es heute — himmlisch! Und Du hast ganz recht, Vater, es ist nirgends so schön als hier bei uns in Berlin. Ich will auch gar nicht mehr verreisen, nur eins mußt Du mir versprechen: Wenn morgen der Herr Mielske kommt und bittet Dich um was — dann sagst Du „Ja!““

Geschäftliche Mittheilungen.

— Aus Rußland. Großartige Erfolge, mit Fallen der rühmlichst bekannten Raubthierjagdgesellschaft N. Weber Haynau in Schlesien, erzielte kürzlich Herr Administrator Jakobson in Kopalowitz Gouv. Westpreußen in Rußland. Derselbe fing in ganz kurzer Zeit mit Falle 24 vier starke Wölfe. Das Resultat ist nun so bemerkenswerth, da diese Falle im R. Weberschen Katalog nur als Dach- und Otterfalle aufgeführt ist. Der Fang wurde in der Weise bewerkstelligt, daß neben angelegtem Luder die Falle aufgestellt, mit einem Bogen Papier und dann mit Schnee bedeckt wurde; an der Falle war vermittels einer Kette ein ca. 10 Pfund schweres Pflanzholz befestigt. Sämmtliche Wölfe gingen sich mit der linken Vorderpranke und schleppten sich dann mit der Falle noch ca. einen Kilometer weit; die Knochen waren nicht durchschlagen. Die Wölfe wurden dann einfach auf einen Schlitten geworfen, nach dem Gute geführt, losgelassen und mit einer Salonbüchse erschossen. Einen eigenthümlichen Anblick gewährte es, daß die gefangenen Wölfe auf ihrem Leibenswege stets von einem ganzen Rudel Wölfe begleitet wurden, welche auch bei ihnen verweilten, und erst die Flucht ergrieffen, sobald sich die Verfolger naheten.

Stuhl, Gouv. Winst. O. B.

Bücher und Zeitschriften.

— Soeben erschienen außerdem in Carl Winter's Universitätsbuchhandlung:

- 1) Franz W. Feldhaus „Lexikon der Erfindungen und Entdeckungen auf den Gebieten der Naturwissenschaften und Technik in chronologischer Uebersicht mit Personen- und Sachregister“, gr. 8°. geheftet M. 4.—, fein Leinwandband M. 5.—. Das Buch ist eine nötige Ergänzung zu jedem Konversationslexikon. Es gehört in jede Bibliothek. Ein Blick in das Personen- oder Sachregister zeigt seine erstaunliche Reichhaltigkeit. Sämmtliche Angaben wurden mit wissenschaftlicher Genauigkeit zum Teil unter mühsamen eigenen Forschungen festgestellt. Es steht ein schönes Stück deutscher Gründlichkeit und Fleißes in diesem Lexikon.
- 2) Otto von der Pfordten „Das offene Fenster“, ein Roman 8° geheftet M. 4.—, elegant gebunden M. 5.—. Ein außergewöhnlicher Roman, nicht nur unterhaltend, sondern auch belehrend. Er enthält die Geschichte einer Ehe, in welcher sich zwei Lebensanschauungen zwischen Mann und Frau drängen: Medizin und Naturheil-methode. Der Verfasser greift Fragen an, zu denen jeder Stellung nehmen muß, und hat in ihren Vertretern Gestalten geschaffen, welche jeden Leser fesseln und beschäftigen werden. Der Schauplatz ist München und ein Dorf der bayerischen Hochebene, dazwischen ein Kapitel bei „Lahmann“. Das Buch ist voll der feinsten Charakteristiken, wie sie nur große Welt- und Lebenserfahrung zeitigen.
- 3) Max Eyth „Im Strom unserer Zeit“, aus Briefen eines Ingenieurs. 1. Band: Lehrajahre. Mit 32 schwarzen und 4 farbigen Bildern nach Zeichnungen von Max Eyth. 8°. geheftet M. 5.—, fein gebunden M. 6.—. 2. Band: Wanderjahre. Mit 32 schwarzen und 4 farbigen Bildern nach Zeichnungen von Max Eyth. 8°. 9. Heft M. 5.—, fein gebunden M. 6.—. Erscheint im November 1903. 3. Band: Meisterjahre.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maas	Bericht nicht eingegangen.										
		Gar-s-Baum	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Indi	Mikindani	Pangani	Kandani	Majoro		
Hiere	per Stück	20—25	20—25	20—25	—	—	—	—	—	25—28	—	—
do.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Milch	per Stück	45—60	35—50	25	—	—	—	—	—	40	—	—
do.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Biegen	per Stück	4—7	3—4	2—4	—	3—7	—	—	—	—	3.48	—
do.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Shafse	per Stück	4—6	2—3	—	—	—	—	—	—	—	1.32	—
do.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (einheimische)	per Stück	16—20	15	12	15	—	—	—	—	—	25	—
do.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Milcher	per Stück	0.32	0.24	—	—	0.16	—	—	—	—	0.11	—
do.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hier	per Stück	0.02 1/2	0.02	—	—	0.02	—	—	0.02	0.01 1/2	—	—
do.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rohfett	per lbs	—	—	—	—	0.36	—	—	—	—	—	0.43
per Fassa		18—23	14.32	—	10	18	—	—	14.32	13.32	—	23
Mehl	per lbs	—	—	—	—	0.32	—	—	—	—	—	0.08
per Sa		15.32	17	—	—	18	—	—	—	—	—	17
Mais	ein Btsch	—	—	0.10	—	0.07	—	—	—	0.10	—	0.06
ein Ditsla		7	5—6	9	—	5	—	10	—	—	—	4.32
Weis	ein Btsch	—	—	0.32	—	0.32	—	—	—	—	—	0.36
ein Sa		11—12	11.32	11.32	—	11	—	12	11	—	—	11
Mtama	ein Btsch	—	—	0.10	—	0.08	—	—	—	—	—	0.10
ein Ditsla		8.16	10	9.32	7.16	6	—	10	11.16	—	—	7
Erbsen	ein Btsch	—	—	0.08	—	—	—	—	—	—	—	0.16
ein Ditsla		8	10	—	—	17.32	—	9.16	—	—	—	7.32
Besam	per lbs	0.04	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.22
ein Ditsla		—	—	—	—	19.32	—	20	—	—	—	—
Bohnen (einheimische)	ein Btsch	—	—	0.12	—	—	—	—	—	—	—	0.16
ein Ditsla		12	—	10.32	—	—	—	18	16.32	—	—	10.32
do. (indische)	ein Btsch	—	—	0.20	—	—	—	—	—	—	—	0.08
ein Ditsla		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Mahogo	ein Hausen	1.32	0.02	—	—	0.01	—	—	0.02	—	—	—
per Sa		0.02	0.01	—	—	0.01	—	—	—	—	—	—
Niack	ein Hausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.32	—
per Sa		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—	—	0.08	—	—	—	—	—	—
per Kiste		4	4.32	—	—	4	—	4.16	4.32	—	—	—
Kopra	per Fassa	—	—	2.16	—	—	—	—	—	—	—	—
do.		2.40	2.16	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.40	—	—	—	—	—	—	0.38	—	—	0.40
do.		—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	0.40
Syrup	1 Tin	2.16	0.40	—	—	—	—	—	—	—	—	1.48
20 Tins		—	—	—	—	—	—	—	28	—	—	34
Honig	1 Flasche	0.24	—	—	—	—	—	—	—	0.14	—	—
1 Tin		—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	25.32
Wachs	per Fassa	26—27	15—20	—	27	27	—	—	—	—	—	—
1 Pfd.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kopal, roth	per Fassa	20—22	—	0.19	—	15—16	—	—	—	—	—	—
do.		—	12—15	—	—	14	—	—	—	14	—	18
do. weiß	per Fassa	5—20	—	—	—	10—13	—	—	—	—	—	8
do.		—	8—9	10	—	10—14	—	—	—	6	—	8
Kautschuk	per Fassa	75	—	65	77	50—70	—	—	—	—	—	—
do.		—	60—65	—	—	—	—	57	55—65	—	—	73
Sabak	1 Rolle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Fassa		6—8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Fassa		9	—	—	—	—	—	19	8—10	—	—	—
Schildpatt	per lbs	5—20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Fassa		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Fassa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	0.32	2—4	—	—	—	—	—	1.32	—	—	—
do.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Körbe	per Stück	0.05	0.04	—	—	—	—	—	—	—	—	—
32 do.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.10
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2.32
per Fassa		2.48	3.32	—	—	—	—	—	6.32	8	—	—
Besamöl	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Fassa		6.48	7	—	—	7	—	—	—	—	—	—
Kokosnüsse	100 Stück	—	2.16	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1000 Stück		25—30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla		5.32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Inseln	ein Btsch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btsch = 6 Pfd., 1 Fassa = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Besa, — 0.20 = 20 Besa, — 0.63 = 63 Besa, u. f. w.

Der erste und zweite Band ist in gefürzter und ergänzter Form die dritte Auflage des früher sechsbandigen Wanderbuchs eines Ingenieurs. Der dritte Band wird voraussichtlich 1904 erscheinen, die Jahre 1892-1896 umfassen und ganz neuen Inhalts sein. Wir freuen uns, daß der Verfasser sich entschlossen hat, uns für das Werk eine Auswahl seiner reizenden Skizzen zur Veröffentlichung und besten Verbilligung des Textes zur Verfügung zu stellen. Seine zahlreichen Freunde werden hierdurch in ihm einen ebenso originellen und begabten Künstler wie Schriftsteller kennen lernen.

Hochwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
13. 12.	11 h 12 m	11 h 48 m
14. 12.	—	0 h 23 m
15. 12.	0 h 57 m	1 h 32 m
16. 12.	2 h 4 m	2 h 28 m
17. 12.	2 h 53 m	3 h 15 m
18. 12.	3 h 38 m	3 h 58 m
19. 12.	4 h 19 m	4 h 37 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
13. 12.	4 h 56 m	5 h 30 m
14. 12.	6 h 6 m	6 h 40 m
15. 12.	7 h 11 m	7 h 46 m
16. 12.	8 h 16 m	8 h 40 m
17. 12.	9 h 4 m	9 h 26 m
18. 12.	9 h 48 m	10 h 8 m
19. 12.	10 h 28 m	10 h 56 m

Am 19. 12. 0 h 3 m. a. m. Neumond.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die österreichischen Postdampfer zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ wird Triest am 25. Dezember 1903 verlassen und in Zanzibar von Europa über Aden und Mombasa kommend am oder um den 15. Januar eintreffen. Die Abfahrt des Dampfers von Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira, Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die genannten Häfen.

Der Dampfer „Cleopatra“ wird von Südafrika kommend am oder um den 13. Dez. 1903 in Zanzibar eintreffen und fährt am darauffolgenden Tage über Mombasa, Aden, Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die europäischen Häfen, ebenso für Bombay, Calcutta, Colombo, Kangoon, Singapur, Hongkong, Shanghai und Japan, indem er in Aden Passagiere und Ladung auf andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangsrachten gehen auch von Triest nach Wien und Berlin. Die genannten Reisen, welche von hier nur etwa 18 Tage in Anspruch nehmen, enden in Triest, dem zentralsten und bequemsten Hafen Europas, von wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte Europas und in 48 Stunden auch nach London gelangen kann.

Die Dampfer des „Oesterreichischen Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind überhaupt mit allen nur möglichen modernen Verbesserungen und Bequemlichkeitsrichtungen für die Passagiere versehen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche nach Triest oder Venedig fahren, dürfen die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen, um von dort spätestens 1 Monat nach Ankunft in Ägypten mit der Bahn nach Alexandria weiterzufahren, was jedoch auf eigene Kosten geschehen muß. Von Alexandria aus können jene Passagiere dann zur Weiterfahrt nach Triest oder Venedig unsere Dampferlinie Alexandria-Triest benutzen.

Passagiere, welche auf diese Weise ihre Reise unterbrechen, müssen dieses unserer Generalagentur in Alexandria rechtzeitig mittheilen, damit dieselbe das Nötige veranlassen kann, auch haben jene Passagiere sich in Suez oder Port Said von unseren dortigen Agenten den Tag ihrer Landung dortselbst bescheinigen zu lassen.

Anfragen wegen Fracht und Passage belieben man zu richten an

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.



Raubtier-



Fallen.

186 Löwen Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen. — Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

VON

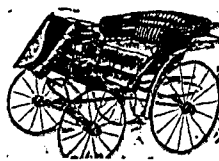
E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.



Ein- u. Zweispänner für jed. Beruf sowie Reise- Jagd- u. Luxuszwecke. Wagenfab. Bessel, Bartenstein 139, Ostpr. Kat. frei.

Bekanntmachung

Im Handelsregister Abth. A No. 8 wurde heute bei der Firma **G. Müller & Devers** eingetragen:

„Der Gesellschafter **Ernesto Müller** ist am 1. November 1903 ausgeschieden.“

Daresalam, den 20. November 1903.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Erste Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

empfiehlt ihre diversen Biere sowie **Crystall-Eis, Lager-Bier**

in Fässern, Syphons und Flaschen vom 1. Dezember ab sowie stets **Porter, Weissbier, Braun- und Malzbier.**

W. Schultz.

„The African Standard“

eine neu gegründete englische Zeitung

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der **Uganda-Bahn** und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten **Goldfeldern.**

Bringt immer die **neuesten Nachrichten.**

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.

Köpfe mit Zähnen
frisch getödteter

Puffottern

suche zu erwerben.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Illustr. Katalog auch über Dam- u. Kinder-Tropenkleidung durch uns oder durch die Redaktion dieser Zeitung gratis u. franco.

„Bazar“ Nürnberg,

Berlin W., Französischestr. 20.

Spez.: Poröse Tropenwäsche.



Sanittäre Unterzeuge f. Kolonien, Expeditionen und Reisen. Bester Schutz geg. Temperaturwechsel. Vorzügliche Inlandsverarbeitungen, keine Exporteinföhrung. Macco-Baumwolle (Lahmann), leichte Maschen-Zellengewebel (Schönher, Metz).

Raumf. Zwirn (El d'Écosse), Neuramie (Chinazwirn), Poröse Merino (Thom.), Leinen, Wollen- (Prof. Jäger) und Seiden-Unterzeuge. Nürnbergs Tropenhemden (Kohlstock) Mk. 0,15.

Herrenjacken (Hemdener.) kl. mitt. gross (Gewebe wie Abbildung)

Moskito-Leinen, halbbirn.	3,30	3,45	3,60
Baumwolle	1,30	1,40	1,50
durchbroch. billige Ware	—,75	—,75	—,75
Porös, lange Ärmel	1,60	1,80	2,10
Hosen, Moskito-, baumw.	2,25	2,50	2,75
do. Porös Trikot	1,55	1,75	1,95

Erprobt: Socken mit durchbrochenem Fussblatt und Schaft, Baumwolle — 30, Lahmann Mk. 1,10, fil d'Écosse Mk. 1,35, Pa. 1,50, Extra Pa. 1,75, gestickt 2,25.

Leibbinden in Wolle, Baumw., Seide.

„Bazar“ Nürnberg

Berlin W., Französischestr. 20.

Hauptdepot von Jägers Normalartikeln.

Telegr.-Adr.: Porosität, Berlin.

Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Sachgemähes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von **Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art** für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

TRAUN & STÜRKEN G. m. b. H.

Kilwa, Dar-es-Salâm, Liwale, Mahenge.

Import — Export — Commission — Spedition.

— Engros — En detail —

Reichhaltiges Lager in div. Bieren, Weinen, Liquören, Cigarren u. sonstigen Bedarfsartikeln.

Ausrüstungen für das Innere werden prompt ausgeführt.

Sammlungs-Gegenstände werden sachgemäss verpackt und expedirt.

Haus in Hamburg: Traun, Stürken & Co.

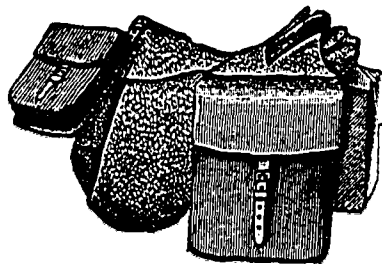
Beilagen, Prospekte, * * *
* * * Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die
General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG MIGGE, Berlin W. 35.
Lützowstr. 54.

Sattlerwaaren

Spezial-Fabrik in
Engl Sättel, Reitzeuge, Fahrge-
schirre aller Art, Stall-, Dressur-
u. Sport-Artikel, Jagdutensilien, Reise-
effekten etc. Tropen-Ausrüstungen
jeder Art



Preislisten mit über 1000 Abbildungen gratis und franco.

A. & W. Schultze,
Berlin S. W. 48, Wilhelmstr. 30/31.


Sächs. Musikinstrumenten-
Manufaktur Schuster & Co.
Markneukirchen
Nr. 234.

Größte u. älteste Werk-
stätten für den Bau von
feineren Musikinstru-
menten. — Kataloge frei.



Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-
stattung, erhältlich bei der
„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

Bremer
und
alle
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Ufr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel,
Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „General“ Capt. Scharfe 13. Dezember 1903 via Marseille.
„Bürgermeister“ „ Zemlin 30. Dezember 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay,
Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kurfürst“ Capt. West 22. Dezember 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mkindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Präsident“ Capt. Fiedler 11. December 1903.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam HANSING & Co.

Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Nach Ulaia*!

Aus dem Reise-Notizbuch eines Ostafrikaners von H. S.

(Eigener Bericht**).

In Deutsch-Ostafrika ist es nicht so schlecht, wie einem danach werden kann! Auf diese wirklich hübsche Manier modernisierte vor nicht langer Zeit ein daressalamer Weiser den alten ostafrikanischen Wahrspruch: In diesem Affenland möchte ich nicht begraben sein! Ich hatte aber andere Gründe, mich der Deutschen Ostafrikalinie „bittend zu nahen“, wie auf der neulichen daressalamer kaufmännischen Versammlung ein Usambaraplan-tagen direktor so hübsch ehfurchtelte. Das bekannte Muß: Der Mensch denkt, der Besa lenkt! zwangen mir die teure Fahrkarte — teuer besonders dann, wenn man sich die damit unvermeidlich verbundenen ellenlangen Oberstewart-rechnungen vergegenwärtigt — in die gelbe Tropenhand. Denn freiwillig hätte ich, der ich den Kummel kannte, meinen empfindlichen Fieberleib dem schnellsten Schiff S. M. Adolph I. „Kanzler“ gewiß nicht anvertraut, zumal ich früher gelegentlich eines Bordschwarzwasserchefs die praktischen Einrichtungen dieses Rekordbrechers zu genießen hinreichend Zeit gehabt hatte. Nach der Mitte September beendeten Heimreise sollte dem „Kanzler“ ja das Hauptliniengewand fallen und er in die Nebengasse gesteckt werden. Damit ist nun wieder nichts geworden. Und ich wüßte auch nicht, was uns Ostafrikanern mehr Pomade sein könnte, da auf diese Weise uns Ostküstenleuten dieses Schiff nur noch intensiver im Nacken sitzt. Kundige, vornehmlich „hohe Schiffsbeamte“ können nicht genug rühmen, wie beispiellos ruhig dieses Schiff auf dem Wasser liege, daß es ein Lieblingsdampfer der Engländer sei, weil — die Schiffe der Union-Castle noch mehr schaukeln. Auch ein Beweis! Aber schließlich braucht ja Niemand, der nicht will, mit diesem Schiff nicht zu fahren. Untergegangen oder gestrandet ist es wenigstens meines Wissens noch nie. Aber die Urlauber unserer Kolonie sollten nach Möglichkeit nur die großen Doppelschraubendampfer benutzen; auch die Regierung sowie die Schutztruppe sollte ihren Beamten die Benutzung der großen Dampfer bestimmen oder befehlen. Dadurch würde vielleicht mit der Zeit außer erhöhter Fahrtssicherheit und annehmbarerem Comfort für die kleinen Einschraubendampfer vom „Kanzler“ abwärts eine Passagierpreisreduktion eintreten, was gerade für die zweite Klasse dieser kleinen Dampfer nicht dringend genug gefordert werden kann, deren Passagiere oft mit Näumlichkeiten vorlieb zu nehmen gezwungen sind, welche wohl in unserer modernen Zeit zur Behausung des beliebten daressalamer Sonntagsbratentieres, aber nicht zum Aufenthalt von Menschen passen.

Nach der üblichen, diesmal „nur“ eintägigen Verspätung traf der „Kanzler“ in Daresalam ein. Kabine 17 sollte für annähernd drei Wochen meine Wohnung heißen, die ich mit einem Zweihundertpfundmann zu teilen hatte. Herden von Katerlaken in Mengen, wie ich sie bei meinen zahlreichen Reisen auch nicht annähernd zu Gesicht bekommen hatte, wimmelten im Bett, auf der Erde, in der Waschkübel, in den Kleideraschen und über meine Füße. Ein einziger kleiner Schrant war das einzige Verhältnis, in welchem Leute, die doch in der Woche mindestens einmal Taschentuch und Strümpfe zu wechseln gewohnt sind, ihre Sachen unterbringen konnten. Wenn die Engländer auf den deutschen Schiffen derart eingerissen ist, daß dem Deutschen der Smoking direkt auf den Leib gezogen wird, so sollte für diesen Smoking nebst dazu gehörigem Hemd und Kragen wenigstens Platz sein. Ich nahm von meinen Freunden einen herzlichen Abschied, der, wie man uns am nächsten Mittag glaubwürdig erzählte, noch vor Abgang des Schiffes sein Ende gefunden haben soll. Eine ruhige See erleichterte das Erwachen.

* Europa. **) Wir glauben, unseren Lesern durch Wieder-gabe nachstehender Ausführungen um so mehr einen Dienst zu leisten, als gerade für sie selbst die Abstellung vieler kleiner Unzutuglichkeiten auf den D. O. S.-Dampfern, von denen hier u. a. die Rede ist, eine Wohlthat am eigenen Leibe bedeutet. Das wird auch wohl gesehen, da es meistens Kleinigkeiten sind, deren Vermeidung der Direktion der Linie nicht schwer fallen dürfte. — D. Red.

Ein Stündchen an Zanzibar. In Land gehen gab's nicht. Die armen Verwandten der Passagiere kommen deshalb wieder um einige hübsche Geschenke, welche einzukaufen für die Ostküste und Tanten aus Afrika in Zanzibar gute Gelegenheit ist. Empörung auch unter allen Südafrikanern, welche zum ersten (jedenfalls auch zum letzten) Mal die Ostküste der vielen sehenswerten Stationen wegen nach Europa fahren.

Ein junges englisches Ehepaar, welches die Zweigtour des Dampfers nach Daresalam dazu benutzt hatte, um sich in Zanzibar bequem und schön zu vergnügen, vervollkommnete die Passagierzahl. In aller Eile gab man noch Briefe nach Daresalam auf, in denen alles aufgeführt war, was natürlich vergessen war; und dann zeigte ein thöricht-komisches Getöse, welches durch Hand-pfeifen und Schlägen auf Blechtins, Gießkannen seitens der lachend sich entwürdigt fühlenden Schiffsmannschaft hervorgerufen wurde, daß abgefahren werden sollte. Warum verbietet das englische Gouvernement die regelrechten Dampf-pfeifensignale? Vielleicht Rücksichtnahme auf die Haremsexplosionen seiner zanzibarischen Hoheit? John Bull und Rücksichtnahme sind doch wohl ziemlich unvereinbare Begriffe. Der tapfere „Kanzler“ rächte sich übrigens später, indem er, außer Schußweite, doch dreimal auf Zanzibar pfiff.

Zum ersten Mal bekam ich in Zanzibar übrigens einen Dampfer des „Oesterreichischen Lloyd“ zu Gesicht. Die riesige „Cleopatra“ in ihrem schwarzen Gewand, sowie die mir gegebenen Orientierungen über die Schnelligkeit und die zweckentsprechenden Einrichtungen für Passagiere mußten in der Ansicht bestärken, daß diese Konkurrenz der Reichenstraße wenig bequem werden kann. Falls sich eine wenigstens monatliche Fahrt einrichten läßt und der deutsch-ostafrikanische Europafahrer seinen Gewohnheitskonservatismus abgelegt hat, durchaus über Neapel oder Marseille seinen Verwandten in die Arme zu fahren, werden — schon der Abwechslung wegen — die österreichischen schnellen Dampfer in Verbindung mit den überaus billigen Fahrpreisen für die landwirtschaftlich herrliche Route Triest—Semmering—Wien u. sicher eines regen Zuspruches gewiß sein können. Auf einmal ist da selbstverständlich nichts zu erreichen; das hat man an den französischen Dampfern der Compagnie des Messageries Maritimes gesehen, für welche Jahre notwendig waren, um sich den jetzt regen Passagierverkehr aus unserer Kolonie zu erringen.

Es ist schade, daß es mit der bekannten Schnelligkeit und Pünktlichkeit der M. M. neuerdings aus ist, da die Gesellschaft aus Sparamkeitsrücksichten den Kohlenverbrauch ihrer Dampfer eingeschränkt hat, so daß nicht unerhebliche Unpünktlichkeiten konstatiert werden konnten. Aber auch hierdurch erwächst dem Oesterreicher ein weiterer Stützpunkt. — Es ist doch eines eventuellen auf den Rücken Fallens wegen gut, wenn man stets eine Lehne am Stuhl hat. Sitze ich doch, nach einer Speisefarte suchend, am Frühstückstisch, als mir unter einem begleitenden leise gelispelten „please“ eine englische Speisefarte vor die Nase fährt. Nur dem Umstand, daß ich unter der Schiffsbesatzung genügend bekannt war und einer afrikanischen Voldos's Grobheit verdanke ich das schließliche Erscheinen einer deutschen Karte. Diese konnte aber kein Deutscher, erstere kein Engländer lesen. Ein Heftograph kostet doch wirklich nicht viel. Auf dem vermag man sicher leserlichere Speisefolgen herzustellen, als dadurch, daß ein Steward die Dinger jedesmal mit seiner gewandten Volksschulffeder duzendweise zu reproduzieren gezwungen ist.

Das „please“ bekamen die Herren Stewarts erst dick, als sie von denen durch sie bedienten Engländern direkt ausgelacht wurden.

Auf französischen Dampfern ist es mir stets und ohne Mühe möglich gewesen, aus den selbstverständlich in französischer Sprache ausgefüllten Speisefolgen zu ersehen, was ich essen wollte. Ganz was anderes war es aber auf dem schwarzweiß-roten Postdampfer. Da las man u. a. in nur sehr verhältnismäßiger Schrift:

„Lunsch od. brackfost.

Irish Stev.

Fisch a la menüdre mit Weisswein-Sause.

Wiener Roastbraten m. Mairuben.

Beafstaek.

Kaisen-Schmaren. Bananen-Pai, Blamanger Wafeln.“

Da kann einem das Wasser im Munde zusammen-laufen.

Nach Zanzibar begann der Dämpfling mit seinem Hauptvergnügen und tanzte auf den Wellen herum ebenso wie der Reichstag auf dem Wohl unserer Kolonie.

Und die Seekrankheit regierte. Unter allen möglichen Vorwänden leerte sich der Speisefalon, aber auch das Promenadendeck. Magendrücken, dicke Milz, Kater vom vorigen Abend, Leber u. so mußten herhalten, um modgemäß das wahre Uebel zu verbergen. Bei den wenigen, welche mit dem letzten Quantchen Mut absolut durchhalten wollten, konnte man sich über sich ver-drehende Augen und den bekannten „trockenen Schlucken“ amüsieren. Selbst der Medizimann des Schiffs, welchen ich in dienstlicher Angelegenheit in seiner Klausur aufsuchte, wagte es, sich mit einem Huronen-Kater zu entschuldigen, trotz-dem ihm noch die Thränen der eben bestandenen „Prüfung“ die Backen herunterliefen. Am Spätnachmittag liefen wir Mombasa an. Nur für eine Stunde. In Land gehen wieder unmöglich. Uebermalige Empörung der Ostküstenneulinge. Die kurze Zeit genügte aber, um festzustellen, wie angenehm es ist, wenn der Bootsfahrpreis für Passagiere und Gepäck in den Booten selbst wie auch in Tanga — angeschrieben ist. Man kann doch in Daresalam ebenso praktisch sein und dadurch verhindern, daß, wie schon so oft, die Passagiere die Fahrpreise erst dann lesen, wenn sie an der Landungstreppe — verzeihe mir jeder Daresalamer diesen harten Ausdruck, aber ich glaube, die Stelle, wo sich die Landungsbrücke früher mal befand, heißt noch immer so — von unseren gerissenen schwarzen Sungens gehörig über's Ohr gehauen sind. Also auch über eine that-sächlich brauchbare Landungsbrücke mußte man sich in Mombasa zum Nachtheile von Daresalam freuen.

Abends tanzte der „Kanzler“ weiter — mit dem Monsun — aber er scheint aus Prinzip zu „schaukeln“. Vor diesem Ausdruck wird sich natürlich jeder Seemann die Haare raufen, wie wenn er hört, daß Oberländer in seinem göttlichen Buche „Eine Sagdfahrt nach Ostafrika“ sagt: „er (Oberländer) hätte eine Weile lang auf der Kelllinie des Schiffs gestanden“, also am hinteren unter dem Wasser liegenden Schiffsteile.

Wie es dem Tropenmenschen bei der Heimreise gewöhnlich geht, schmeckten anfänglich die eis-kalten Getränke, selbst Eduard Adolphs Lieblings-kind die „Afrikan-Marie“ weniger, als daß sie im Magen böse Betriebsstörungen anrichteten. Na, man ging eben durch Dick und Dünn und endlich frühzeitig hinunter, um die Schlafstelle auf-zufuchen. Aber proßt Mahlzeit! Für mein Bett war ich zu lang. So lange ich drin lag, wurde ich im Halschlummer — d. i. das höchste, was einem ein derartiges Bett gestattet — mehrmals von Kater-lafen gebissen. Ueber mir drohte der Zweihundert-pfundmann, der mir sein Bett mit seiner Schwere fast auf die Nase drückte, jeden Moment durch-zubrechen, was ja bei dem bejahrten „Kanzler“ nicht unmöglich gewesen wäre. Schließlich schnarchte mein Obendrüber mit einer unglaublichen Intensität, welche keineswegs dadurch abgeschwächt wurde, daß er behauptete, er schnarche sonst nie und hier nur deshalb, weil es ihm nicht möglich sei, in seinem Bette gerade ausgestreckt oder gar auf der Seite zu schlafen, da dann der Absturz zur Thatsache geworden wäre. Die Katerlaken-bisse wurden ebenfalls dadurch nicht minder jud-haft, daß ein Passagier beruhigend meinte: „Was wollen Sie denn? Wenn Sie Katerlake wären, würden Sie ebenfalls beißen“. Nun, ich wanderte mit dicker Decke bewaffnet aus und versuchte, im Musikalon, besser „Musikgang“ oder „Seekranken-heim“ genannt, zu nächtigen. Der Erfolg war ein rasserer Schnupfen und ein Verbrauch von acht Taschentüchern an einem Tage.

So reist man gemäß „amri ya mungu Wör-mann“. Am nächsten Tage: „Hose wie Sacke“! Es soll der Nachwelt nicht entgehen, daß diese drei Worte von einem Daresalamer während des Transvaalkrieges unfeszhalber nach Ulaia gedrah-tet, vom englischen Censor in Aden als „verdächtig“ zurückgewiesen wurden.

Und noch ein rechtliches Augenlid. Ich hätte ihn unentschuldigbarerweise fast vergessen. Es war das Ueberreichen der Passagierliste an die Reisenden. In einer typographischen Ausstellung würde diese indisch-englische Arbeit einen Preis für hervorragende Leistungen in Untertun der Druckereikunst sicher erhalten haben. Von der Existenz einer modernen deutschen Druckerei in Daressalam scheint noch nichts an Bord der Reichspostdampfer gebrungen zu sein. Die meisten Namen völlig entstellt oder — garnicht vorhanden. Und das bei einer Handvoll Passagiere. Nicht vertrauend wirkte das Titelbild. Ein riesiger Elefant läuft an dem mit „Mangobäumen und üppigen Wucherpflanzen bezw. grünen Schilfgräsern“ bestandenen Dzeanstrand mit dem in derselben Richtung fahrenden Reichspostdampfer um die Wette, hat aber einen bedeutenden Vorsprung. Warum das noch so sorgfältig zeichnen? Das fahrende Publikum ist ja doch schon mehr als genügend orientirt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Vertretung meiner Angelegenheiten habe ich meinen Onkel, Herrn Major a. D. von Helldorff zu Halle (Saale), bevollmächtigt. Mazumbay, Deutsch-Ostafrika, den 15. September 1903.

Ferdinand v. Helldorff.

Ich bringe diese Bevollmächtigung hiermit zur Kenntnis mit der Aufforderung, alle gegen meinen obengenannten Neffen bestehenden Ansprüche bei dem Herrn Rechtsanwält von Köller zu Halle (Saale), Gr. Steinstraße Nr. 8, bis zum 31. März 1904 anzumelden.

von Helldorff, Major a. D., Halle (Saale).

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 3. bis 9. Dezember 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer h m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
3.	60,7	59,0	59,1	26,1	29,2	26,8	23,2	25,4	24,1	22,8	31,3	50,3	19,6	22,3	20,9	78	74	80	—	11	15	3,0	WSW 1	E 2	E 1
4.	60,7	58,6	58,9	25,3	30,1	27,0	23,2	25,3	24,6	23,6	31,3	49,2	20,2	21,5	21,8	84	68	83	—	11	1	2,8	(SW) 0	E 2	E 2
5.	59,2	57,7	58,2	27,6	29,9	27,1	24,6	25,4	24,0	26,4	31,2	49,9	21,5	21,9	20,7	79	70	78	—	11	45	2,9	NE 1	ENE 2	NE 2
6.	59,0	57,2	58,7	27,2	29,2	27,4	24,4	25,7	24,8	26,4	30,9	51,4	21,4	22,7	22,0	80	75	81	—	9	47	2,7	NNE 1	NE 2	ENE 2
7.	60,0	57,7	59,0	27,2	27,9	27,1	24,8	25,6	24,9	23,5	28,3	47,4	22,1	23,2	22,2	83	84	84	15,2	5	42	1,5	NNE 1	N 1	E 2
8.	59,7	59,3	59,1	22,4	22,8	23,5	22,2	22,0	22,6	21,0	24,8	36,4	19,7	19,3	20,0	98	94	93	77,8	0	26	0,4	W 1	(NNE) 0	(N) 0
9.	58,8	57,0	57,8	25,3	26,8	26,9	23,9	23,6	24,7	22,4	28,6	54,7	21,3	20,1	21,9	89	77	83	0,0	3	6	1,6	(N) 0	E 2	NE 2

*) Mit Asemann's Aspirator gemessen.

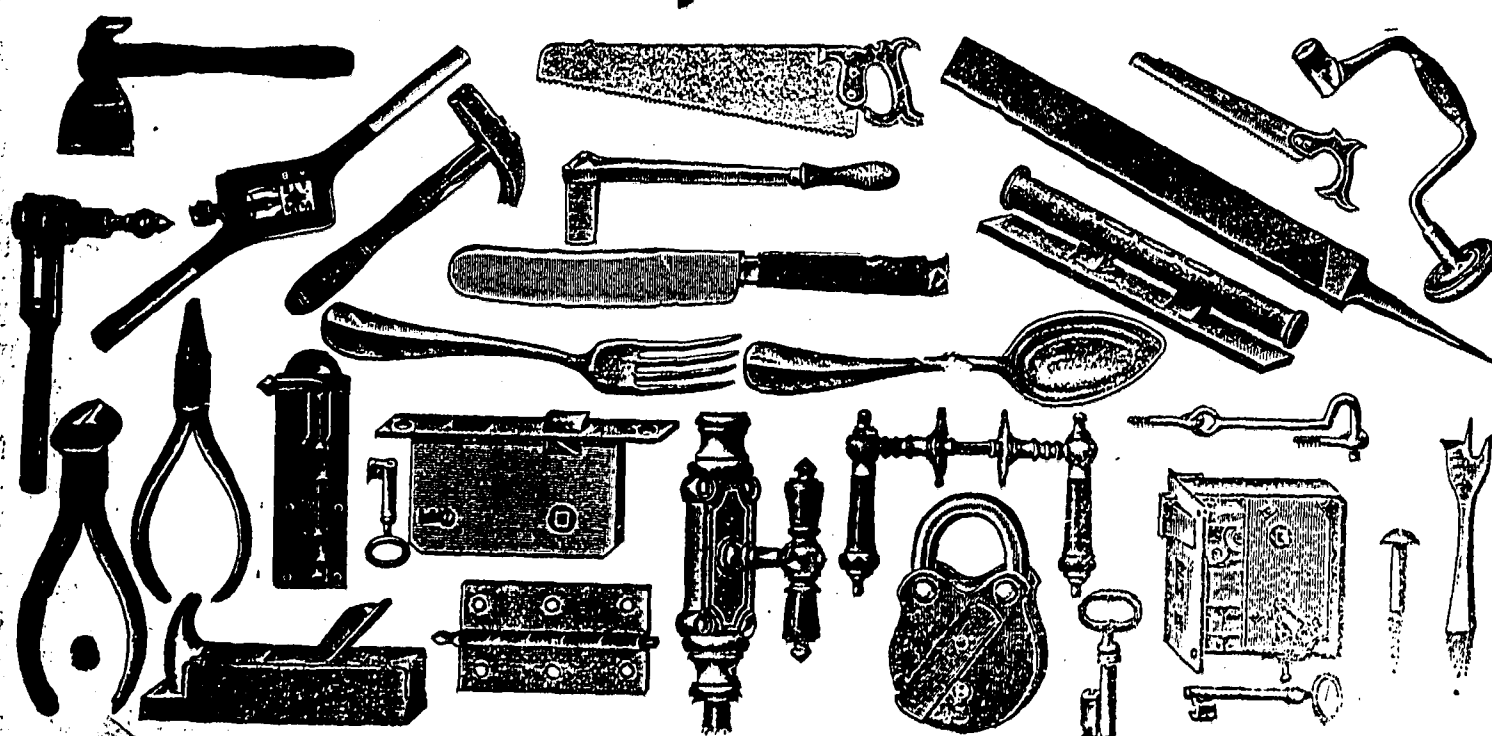
Postnachrichten für Dezember 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.(2.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
1.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus dem Süden.	
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 22. 12. 03.
3.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
5.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
10.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
10.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
11.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 17. 11. 03.
11.(12.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus dem Süden.	
13.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
13.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Zanzibar nach dem Süden.	
13.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 6. 1. 04.
14.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	
14.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar.	
14.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
19.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 27. 11. 03.
20.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
21.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ aus Europa.	Post ab Berlin 1. 12. 03.
22.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
22.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
22.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ über Zanzibar nach dem Süden.	
22.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
24.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 1. 04.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 1. 04.
27.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 12. 03.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.(29.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
29.	Ankunft des R.-P.-D. „Kurfürst“ aus dem Süden.	
29.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
30.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kurfürst“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 19. 1. 04.
31.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus. 2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

ESBENSEN'S BUTTER
 REIN-NAHRHAFT.
 IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
 FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.
 UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
 VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehlsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firnis
- Terpentin, Siccatis, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.